

FERN-NÄHEN

EIN SPIEL MIT PULPE, PAPIER & PHANTASIE

Protokoll der KOBA-Fortbildung
am 17. & 18. & 19. April 2023

SUPPE SCHÖPFEN

Zur KOBArbeit gehört, dass vor jedem Anfang eine Frage steht, auf die es keine richtige oder falsche Antwort gibt. Sondern genauso viele Antworten wie Menschen, die zusammenkommen.

Und es gehört auch dazu, dass das viel einfacher ist, als es klingt:
WAS IST DEIN LIEBLINGSESSEN?

Zu diesen Lieblingsessen treffen wir uns an jedem der drei Fortbildungstage in kleiner Runde. Es duftet nach den frisch gekochten Wünschen, der Tisch ist gedeckt.

Statt einem Tischtuch: Gesprächsstoff. Worte und Sätze, die wir an diesem Mittagstisch schon gesammelt haben. An denen wir anknüpfen und weiterspinnen wollen.

Fragen im Hintergrund:

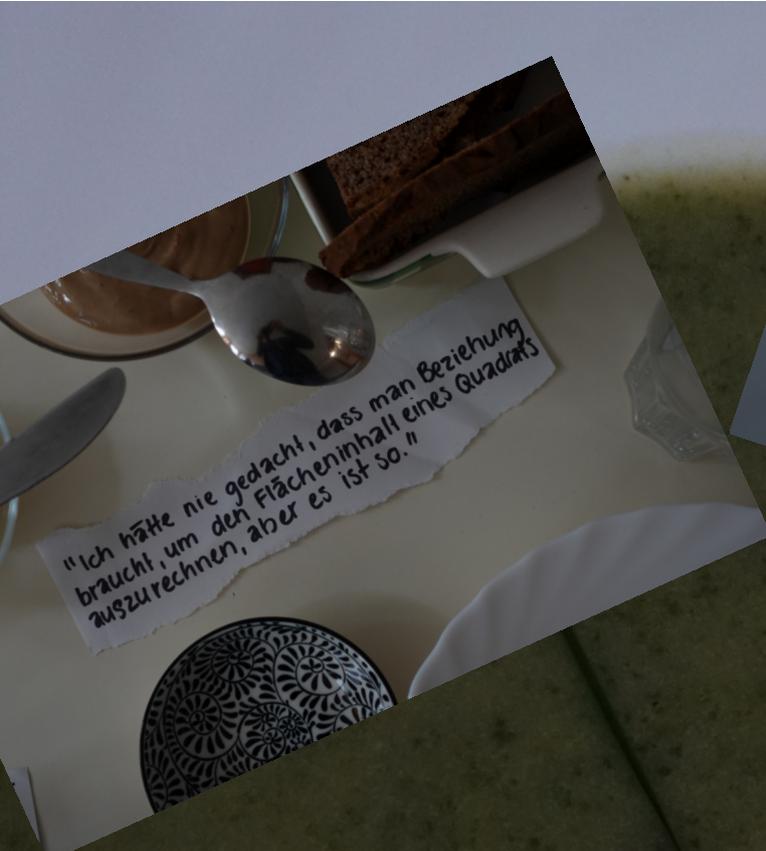
Was freut und begeistert uns an unserer Arbeit?

Was fehlt uns im Schulalltag?

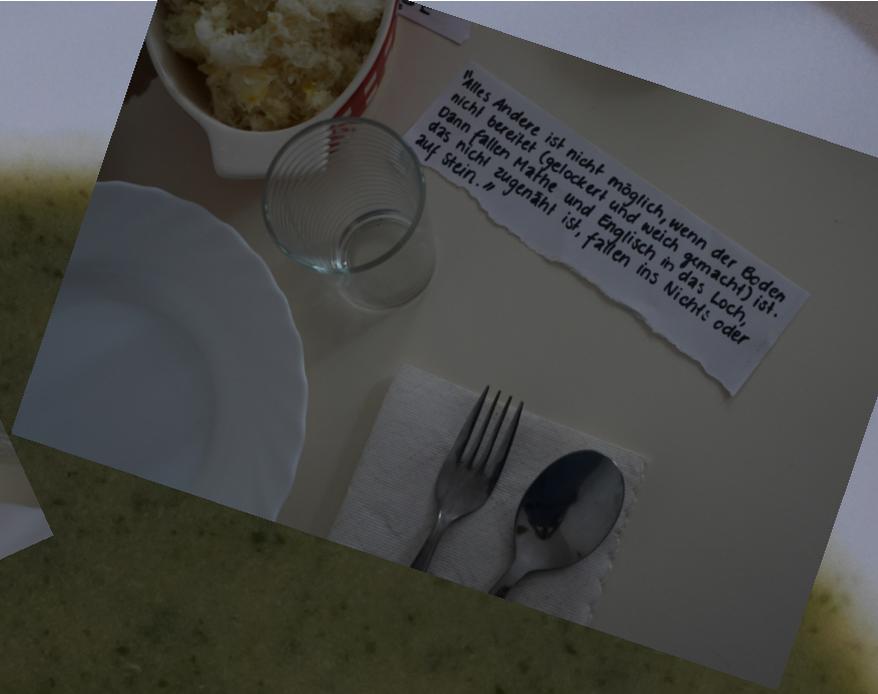
Was wollen wir eigentlich?

Weil es Zeit gibt und weil es lecker ist und weil wir nicht weiter kommen wollen, als bis ins Gespräch, sind die Fragen nicht zu groß.

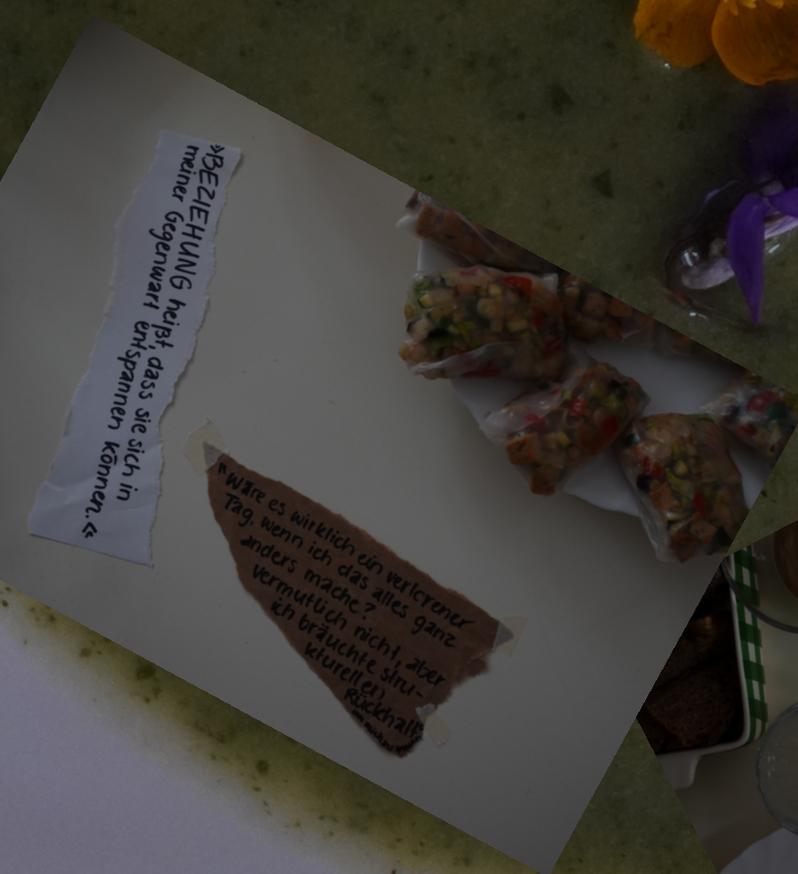
Es entsteht ein Gewebe aus Antworten, nach allen Seiten hin offen für die nächste Gelegenheit, den Faden wieder aufzunehmen.



"Ich hätte nie gedacht, dass man Beziehung braucht, um den Flächeninhalt eines Quadrats auszurechnen, aber es ist so."

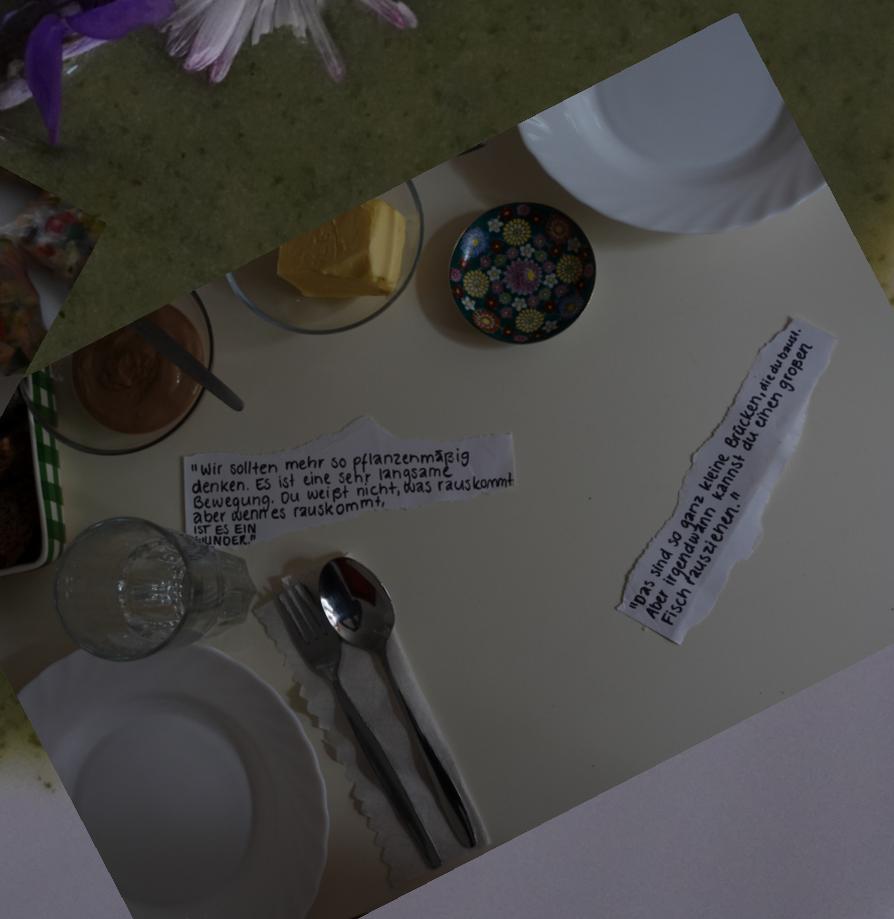


Miles Andere ist nicht möglich, wenn der Boden nicht bereitet (gelockert und weich gemacht) ist. Dann fallen Mathe und Englisch in das Loch, das nicht zugenäht ist, fallen ins Nichts oder auf Stein."



»BEZIEHUNG heißt, dass sie sich in meiner Gegenwart entspannen können.«

»Wäre es wirklich ein verlorener Tag, wenn ich das alles ganz anders mache? Vermutlich nicht, aber ich bräuchte ein Rückhalt.«



"Wir sollten mehr so pflanzenmäßig denken. Es ist eine sehr langsame Bewegung. Du weißt nicht, was rauskommt, aber wenn es rauskommt, IST ES EIN WUNDER."

"Was sind so ganz kleine Brücken, die ausgebaut, aber irgendwann kannst du einen großen Fisch rausziehen."

SUPPKULTUR

Ob die Kinder jemals schon so wie wir jetzt an einem Tisch saßen? Ich glaube nicht. Die führen so ein anderes Leben. Wenn ich den Schüler*innen erzähle, dass ich am Bahnhof von niemandem angestresst werde, dann glauben die mir gar nicht.

Diese Bilder bleiben mir und ändern, was ich in Zukunft tue. Ich lass mal wieder die Tür auf. Ich back mal einen Kuchen für die Klasse. So dieses Eigentliche halt.

LEHRER*IN WERDEN

Warum musste ich so studieren? Wieviel Wert da auf wissenschaftliche Arbeit gelegt wird: Haha! Gut, die Menschen, die ich an der Hochschule getroffen habe, haben mich schon geprägt. Also die Zeit war schon wichtig, aber die Inhalte hätten andere sein können.

Das begegnet einem oft: Das könnt ich nicht, Respekt. Aber auch: Du leistest nichts, du bist um 14 Uhr zuhause und hast die ganze Zeit Ferien.

LEHRER*IN SEIN

Man ist oft unsicher, ständig eigentlich. Aber *wie ich als Mensch bin*, das reicht. Das reicht komplett aus, um mit diesen Jugendlichen zu arbeiten.

Meistens ist ein Schritt zurück gut. Bevor ich ein Kind begrenze, mache ich oft eine Pause. Nicht sofort reagieren.

Es ist meine Entscheidung, wie ich das hier finde. Jeden Tag. Es gibt so viele Leute, die sich beschweren. Und dann sind sie schwer. Ich kann jeden Tag entscheiden, wie ich die Schule finde. Ich wäge alles ab, was da ist.

Man kann sowieso nichts wissen.

Allein der Gedanke, dass ich überhaupt nicht weiß, was am nächsten Tag passiert, beruhigt mich.

Oft rettet nur Humor über solche Situationen hinweg.

GEBEN & NEHMEN, ABER NICHT EINS ZU EINS

Mir wurde im Leben so viel geschenkt und ich musste nichts dafür tun. Die Menschen, die mir das gegeben haben, brauchen nichts von mir. Ich kann es nicht an derselben Stelle zurückgeben. Aber hier kann ich dasselbe für die Kinder tun: ihnen etwas geben, ohne dass sie etwas dafür tun müssen. Und ich glaube, dass es trotzdem überall ankommt.

Die Kinder geben einem so viel zurück. Sie sagt mir „Ich hasse dich!“ und schenkt mir zwei Stunden später eine Pralinschachtel, auf der genau das Gegenteil steht.

Wir dürfen Leute begleiten, wie sie sich entwickeln, fünf Jahre ihres Lebens, das ist doch wunderschön.

Es geht nach links und rechts und oben und unten, aber am Ende trifft man sich doch! Die haben einen Teil von meinem Leben geprägt und ich auch einen Teil ihrer Leben. Das ist schon ein verrückt beglückender Gedanke.

Diese Kinder hier, die einem alles entgegenwerfen! Man ist in so vielen Leben so sehr beteiligt. Das berührt mich, das ist ein echter Auftrag, eine echte Aufgabe. Es macht hier wirklich einen Unterschied: stehe *ich* da vorne oder steht da jemand anders? Es ist nicht egal, ich bin nicht egal. Ich mache einen Unterschied.

WAS MICH HIER HÄLT, IST DAS KOLLEGIUM

Auch wenn ich im Chaos versinke und dann mal kurz jemanden anschauen kann, der genauso die Hände über dem Kopf zusammenschlägt, das tut einfach gut.

Dieses Kollegium hier ist so gut und so heilsam.

WORTE SCHÖPFEN

Nach dem gemeinsamen Essen, wird ein zweites Mal gekocht. Diesmal landen Worte im Kochtopf, der schon voller Pulpe ist: wolkig-grauer Papierbrei aus gebrauchten Worten.

Welche Worte, fragen wir uns, sind vom vielen Gebrauch abgenutzt und müssen eingekocht und neu geschöpft werden, damit ihre Bedeutung neu oder anders zum Vorschein kommen kann?

Diese Worte sammeln und versenken wir in der Pulpe, um dann darüber zu sprechen, wie sie verstanden und verwendet werden und wie sie sich neu verstehen und verwenden ließen.

UNSICHERHEIT
UNTERRICHTEN
KARRIERE
NÄHE/DISTANZ
GEBEN/NEHMEN
BILDUNG
SCHEITERN
NACKTMULL
SYSTEM
OUTPUT

...einmal angefangen, wird jedes Wort fragwürdig und so werden in drei Tagen viele neue Fragen geschöpft.

mirakel

Hat jeder Mensch ein künstlerisches Selbst
und was ist das: Selbst?

Vorschlag: Das Selbst den Medien und den Einzelnen
ist die Lücke zwischen den Medien und den Einzelnen.
Der Mensch ist ein Einzelnehr inmitten Anderer.
Das Selbst ist das Ohr, durch das Raum- und
Zeitchichten gefädelt werden.
Wo eingezäunt ist, ist Nähen möglich.
Das Ohr ist die Lücke, die trennt UND verbindet.
Wohin das Ohr gehört, Post sich nicht sagen.
Zu keiner Seite.
Es ist die Stelle im Subjekt, die nicht
subjektiv ist.
Es ist die Stätte der Inter-Aktion,
der Zwischen-Begegnung, Bewegung.

Ascherkessel

massai

Nedallor

wankelmütig

killlevips

Feerien

debakel

Saphir

sand

Geschnide

Hafreibung

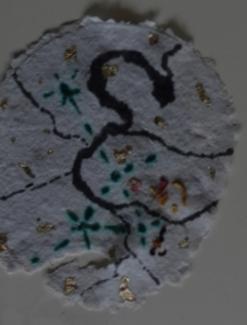
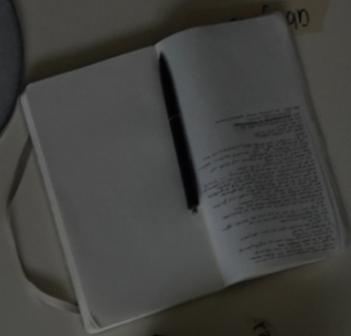
quappe

Stimellberg

Quelle

GLEICH
GÜLTIG

Schulversuch



WORTE IM MUND HERUM DREHEN

Cool! Das ändert irgendwie direkt alles. Es macht Sinn sich mehr Gedanken zu machen über die Worte und wie man sie alle noch anders verstehen könnte.

WAS IST BILDUNG?

Wo geht es nicht um Wissen, sondern um Menschwerdung?

Es reizt mich am Unterrichten überhaupt nicht der Gedanke, dass die Kids nachher rauslaufen und wissen, was der Unterschied zwischen *dass* und *das* ist.

SCHEITERN

Ist dann eigentlich jedes Scheitern nur ein verengter Blickwinkel oder ein schlecht begleiteter Weg?

RICHTUNG

Aufrichten, nicht unterrichten.

WAS IST DER SINN?

Erziehen wir hin auf die Arbeit, den Arbeitsmarkt? Auf die Beteiligung am Produzieren und Konsumieren?

Es sind doch die Fragen, die wir uns auch alle stellen. Was soll das alles? Was ist der Sinn?

Ein Produktionswesen aus den Schüler*innen zu machen ist nur das vorgeschobene Ziel, aber diese Tatsache geht im Alltag oft einfach unter.

Den Sinn suchen wir uns selber, müssen wir uns selber schaffen.

NICHTS ZU VERLIEREN

Wieso sollten diese Menschen irgendetwas in die Gemeinschaft einbringen, wenn sie NICHTS zu verlieren haben?

Das gilt es herauszufinden: Was hast du, was habe ich zu verlieren? Das bedeutet ja umgekehrt: Was ist für dich, was ist für mich wirklich von Bedeutung? An diesem Punkt müssen wir uns eigentlich treffen.

GIBT ES EIN HAPPY END?

Gibt es ein Happy End und wenn ja: an welchem Punkt? Wer entscheidet darüber?

Was sind die Maßstäbe?

Was sind meine Werte? Was sind ihre Werte?

Und ist es fair, sie an meinen zu messen?

NEUE CHANCE

Was meinen wir also eigentlich mit der neuen Chance? Was ist das wirklich Hilfreiche?

VERGEBEN/S

Unsere Schüler*innen sind so gut im Vergeben. Sie verfluchen und verzeihen so schnell. Ist das, weil sie keine andere Wahl haben? Oder vielleicht weil sie besser als andere verstehen können, dass Menschen Fehler machen?

KANN MAN EINEN MENSCHEN RETTEN?

Retten kann man niemanden. Perspektiven kann man aufzeigen.

Retten würde voraussetzen, dass wir wissen, was gut ist.

Einzelne gibt es hier ja gar nicht. Es ist doch oft so, dass du einen hast, der gerade die Kurve kriegen will, aber dann sind da die anderen und ziehen ihn in alle Richtungen mit oder runter.

DIE OFFENE TÜR IN BEIDE RICHTUNGEN

Die Tür ist offen, du kannst auch gehen. Aber es geht fast niemand. Oder zumindest nicht weit weg. Am Liebsten wollen sie eigentlich immer mit uns zusammen draußen vor der Tür sein.

PAPIER SCHÖPFEN

Aus den eingekochten Worten schöpfen wir neues Papier, das — noch nass und weich — als erwartungsvolle graue Leere vor seinen Schöpfern und Schöpferinnen liegt. Jede*r wagt es, den Pinsel in die selbst angemischte Tusche zu tauchen und etwas hineinzusetzen in das scheinbare Nichts. Niemand kann vorher genau wissen, was es sein wird, spätestens beim Trocknen wird es sich verändern. Zeichen von Bedeutung sind das, dem Gespräch und dem Pinsel folgend.

„Ich mal die Zukunft!“ hat ein Theaterkind in einem solchen Moment einmal gesagt. Stimmt! Manchmal scheint es, als wüsste der Tuschepinsel mehr, als der Mensch, der ihn in über das noch nasse Papier führt. Das ist wie eine Einladung an die Fantasie, sich dem zuzuwenden, was wir alle noch nicht wissen können.



Beim Papierschöpfen

»» Wenn es eine bestimmte Menge Wasser verloren hat, wird es von der Suppe zum Ding. ««

Fragen, mit dem Pinsel in der Hand

»» Wer bildet was? Bilde ich dich? Bildest du dich, bilde ich mich selber? ««

»» Beim Hantieren habe ich glaube ich gerade etwas Neues in meinem Kopf gefunden. ««

Es sind Löcher entstanden im selbstgeschöpften Papier

»» Das passt schon, weil ein System braucht auch immer Lücken. Die offenen Stellen. Ohne das System Schule hätten wir uns nicht getroffen. Aber es braucht diese Stellen zum Entfliehen. ««

»» Es gibt so wenige Momente für wirkliche Zusammenarbeit auf Augenhöhe: diese Art gemeinsamen Handelns bietet die Möglichkeit dazu. Und Gesprächsanlässe! ««

»» In diesem künstlerischen Arbeiten ist es den Kindern möglich zu sehen: ich kann das mindestens genauso gut wie die Lehrer. Das ist das Wichtigste. Sowas bleibt extrem im Kopf. ««

»» Hier bei euch sieht man sofort ein Ergebnis und das ist Könnens-Erfahrung in Extremform. ««

Auftauchend, hinterher

»» Und ich hatte wieder so viel Freude am Tun. ««

MUT SCHÖPFEN

Im gemeinsamen Schöpfen von Suppe, Worten und Papier
taucht Mut auf.



MUT BEDEUTET...

...handlungsfähig zu sein, weil ich weiß: Wenn ich alle meine Kräfte schöpfe, kann ich das erreichen. Dazu gehört aber auch die Erfahrung: das ist nicht der richtige Weg oder ich muss anders versuchen, ihn zu gehen. Es braucht diese Erfahrungen, um Könnens-Erfahrungen zu machen. Ich habe da in meiner Klasse acht Kinder sitzen, die mutlos sind. Und ich wünsche mir, dass sie die Schule verlassen als mutige junge Männer. Sie haben die Erfahrung gemacht: Ich kann das nicht. Und sie sollen hier erfahren: Ich kann das doch. Mut heißt: Ich werde das schaffen. Die Angst zu überwinden oder zu übergehen, ist nur töricht. Aber wenn ich darüber nachgedacht habe und überzeugt bin, dass ich es schaffen kann, dann bin ich wirklich mutig. Das bedeutet aber auch: Niemand kann von außen die Kinder ermutigen. Wir können nur Situationen schaffen, in denen sie erfahren können, dass sie mutig sind oder werden. Da fehlt noch etwas, aber ich bin überzeugt, dass ich die Lücke schließen kann: Das ist die **KÖNNENS-ERFAHRUNG**.

WIR MÜSSEN MUTIGER SEIN UND LÜCKEN LASSEN

Vielleicht schaff ich das in Zukunft auch mal in meiner Klasse so eine Situation zu erzeugen.

Solche Momente wie heute Nachmittag möchte ich mit den Kindern teilen und mit den Eltern der Kinder:
aus positivem Anlass zusammenkommen!

Wir müssen mutiger sein und Lücken lassen.
Wir bleiben oft so in was hängen, was System heißt und finden von dort aus gar nicht zu den
Verbindungspunkten.

Diese Situationen zu schaffen, in denen Mut auftaucht, ist pädagogische Kunst.